

KUNKEL FINE ART

Zeichnungen, Gemälde und Skulpturen
des 19. und 20. Jahrhunderts



OTTO DIX

(1891 Gera - 1969 Singen)

Elsa, die Himmels-Braut vom Café Kasino, 1922

Studie zum Gemälde *Elsa, die Gräfin* (s.u.)

Kohle auf Velin

43 x 35 cm

In der Visitenkarte in der linken Hand der Dargestellten signiert und im linken Blattrand betitelt.

Verso handschriftlich bezeichnet "Februar 1922" und "# 47"

KUNKEL FINE ART

Zeichnungen, Gemälde und Skulpturen
des 19. und 20. Jahrhunderts

Provenienz:

Kunstarchiv Arntz, Haag/Obb. (1985)
Privatsammlung, Süddeutschland

Literatur:

Brigid S. Barton: *Otto Dix and Die neue Sachlichkeit: 1918-1925*, 1981, S. 33
Hans Kinkel (Hrsg.): *Otto Dix, Protokolle der Hölle. Zeichnungen*, Frankfurt a. M. 1968, Abb. 78
Fritz Löffler: *Otto Dix 1891-1969. Œuvre der Gemälde*, Recklinghausen 1981, Nr. 1922/13

Ausstellungen:

Berlin. A critical view. Ugly Realism, 20s-70s, Institute of Contemporary Arts, London 1978,
Kat.-Nr. 16 m. Abb. und Textabb. S. 184
Otto Dix. Menschenbilder. Gemälde, Aquarelle, Gouachen und Zeichnungen, Galerie der Stadt Stuttgart,
3.12.1981 - 31.1.1982, Kat.-Nr. 96 m. Abb.
Otto Dix 1891-1969, Palais des Beaux Arts, Brüssel, 14.6. - 28.7.1985, Museum Villa Stuck, München,
23.8. - 27.10.1985, Kat.-Nr. 334 m. Abb. S. 176



Otto Dix: *Elsa, die Gräfin*, 1921/22

KUNKEL FINE ART

Zeichnungen, Gemälde und Skulpturen
des 19. und 20. Jahrhunderts



Otto Dix: *Selbstbildnis*, 1931, Museum Ludwig, Köln
© Rheinisches Bildarchiv/VG Bild-Kunst, Bonn 2019

Otto Dix gilt als Hauptvertreter der Neuen Sachlichkeit und schonungsloser Chronist der 1920er Jahre in Deutschland. Als Sinnenmensch par excellence besucht der Künstler häufig Bars, Kneipen und Etablissements in den Bordellvierteln seiner Wohnorte Dresden und später Düsseldorf. An diesen zwielichtigen Orten findet er Inspiration für das Herzstück seines Œuvres, das sich wie ein Soziogramm der gesellschaftlichen Verhältnisse der Weimarer Republik und ihrer Protagonisten liest.

In der Darstellung von *Elsa*, die Dix nicht ohne eine gehörige Portion sarkastischer Ironie *Himmels-Braut vom Café Kasino* nennt, gelangt die Huren-Thematik ungeschönt und mit potenziertem Direktheit zum Ausdruck. Der Künstler gibt die nicht mehr junge Frau auf einem in die Jahre gekommenen Plüschsofa sitzend wieder, eingebettet in ein derangiertes Interieur. Darin sind kaleidoskopartig verstreut Hinweise auf die Bestimmung des Ortes und Elsas Tätigkeit zu finden. Ein abgelegtes Kleid hängt mehr

schlecht als recht über einem Kleiderständer, in einem Putzeimer lehnt ein Schirm, eine mit einer Schleife zusammengebundene Rute - es bleibt der Fantasie des Betrachters überlassen, sich deren Verwendungsmöglichkeiten vorzustellen - dient als Wandschmuck. Am Boden liegen eine leere Flasche, eine Zigaretzenspitze, ein zerbrochenes Sektglas sowie ein benutztes Präservativ. Stumme Zeugen der von Elsa unlängst vollbrachten Liebesdienste. Sie selbst sitzt mit leerem Blick frontal zum Betrachter gewandt, in der einen Hand die „Zigarette danach“ haltend, in der anderen eine Visitenkarte mit dem Namen des Künstlers, der sich damit als Freier der Dargestellten zu erkennen gibt. Der auffällige Hut, der um die Schultern gelegte Fuchs und die transparenten Strümpfe enthüllen mehr als sie verbergen.



KUNKEL FINE ART

Zeichnungen, Gemälde und Skulpturen
des 19. und 20. Jahrhunderts



Dix' erster Biograf, der Dresdner Kunsthistoriker Fritz Löffler, prägte für Darstellungen wie diese die treffende Formel von der „Desillusionierung des Eros“. Lebensidentität und visuelle Erscheinung sind in der Figur der Elsa zu totaler Einheit verschmolzen. Der Blick des Künstlers ist indes kein voyeuristischer, sondern ungeachtet aller Dramatik und Ironie ein empathischer. Dass Dix von der Schlagkraft seiner Bildfindung überzeugt war, zeigt nicht nur die eigenhändige Betitelung am linken Blattrand, sondern auch die Verwendung für ein wohl im selben Jahr ausgeführtes Gemälde gleichen Sujets. Es übernimmt mit wenigen Ausnahmen alle relevanten Elemente der Komposition und gibt Elsa in dem für den Künstler zu dieser Zeit typischen altmeisterlichen Malstil wieder. Zeichnung wie Gemälde sind Teil einer Serie von Werken zu Beginn der 1920er Jahre, in denen der als *enfant terrible* der Kunstszene verschriene Dix das Leben der Dirne so ungeschönt und ungeschminkt zeigt, wie es eben ist.



Otto Dix: *Der Salon I*, 1921, Kunstmuseum Stuttgart
©Kunstmuseum Stuttgart/VG Bild-Kunst, Bonn 2012